



TRANSMISSION

1.2014

Glanz und Grauen
Mode im „Dritten Reich“

Leicht, lehrreich & lustig
Neuer Katalog zur Tuchfabrik

1914 1914 1914 1914 1914 1914
Das Rheinland und der Erste Weltkrieg

Das Rheinland und der Erste Weltkrieg

Ausstellung „1914 - Mitten in Europa“ des LVR-Industriemuseums
und des Ruhr Museums auf der Kokerei Zollverein



Propaganda-Postkarte aus dem Ersten Weltkrieg für das Krupp-Geschütz „Dicke Bertha“, das 42 cm starke Geschosse abfeuern konnte. Die Ausstellung thematisiert u.a. das Ruhrgebiet als industrielle Herzkammer und Waffenschmiede des Deutschen Reichs.

Dem Ereignis des Ersten Weltkriegs, das prägend wurde für die Entwicklung des gesamten 20. Jahrhunderts, wird in diesem Jahr 2014 überall auf der Welt gedacht. Nach der Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgers in Sarajewo am 28. Juni 1914 machten machtpolitische Rivalitäten und intensives Wettrüsten alle Bemühungen um eine friedliche Konfliktlösung zunichte. Fast 10 Millionen Soldaten kosteten die fürchterlichen Materialschlachten und zermürbenden Stellungskämpfe das Leben. Fast 6 Millionen Zivilisten starben. Der Krieg zerstörte Fortschrittshoffnungen und offenbarte die ungeheuren Zerstörungspotentiale der industriellen Moderne.

Dass die im 19. Jahrhundert rasant gewachsene Industrie der Rhein-Ruhr-Region mit ihrer Waffenproduktion im großen Stil dabei eine entscheidende Rolle spielte, zeigt die Ausstellung „1914 – Mitten in Europa“ ab Ende April 2014. Doch nicht ausschließlich der Krieg und die Kriegsjahre werden thematisch behandelt. Ebenso Beachtung finden die gerade in der hochindustrialisierten Region spürbaren Veränderungen der Epoche von 1890 bis 1930, eine Epoche die von vielerlei Widersprüchen, gesellschaftlichen Umwälzungen, Modernisierungsschüben und eben der Katastrophe des Krieges geprägt war.

Neben dem wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Aufbruch vor Ausbruch des Krieges und dem „industrialisierten“ Krieg selbst wird ebenso an die Folgen des Krieges für diese Region und ihre Bewohner erinnert, deren Alltag jahrelang durch schlimmste Lebensumstände, Revolution, Gewalt und Besatzung bestimmt war. Dass zugleich die modernen Stadlandschaften entstanden, wie wir sie bis heute kennen, ist ebenfalls ein Thema dieser umfangreichen Ausstellung.

Für das Projekt kooperieren zum ersten Mal das LVR-Industriemuseum und das Ruhr Museum miteinander. Nach der Pressemitteilung werden mehr als 2500 Exponate aus den Sammlungen der beiden Museen, aber auch von Leihgebern präsentiert: „Die Spannbreite der Exponate reicht von Zeugnissen der künstlerischen, wissenschaftlichen und technischen Entwicklung über Rüstungsprodukte und Propagandamedien bis hin zu persönlichen Zeugnissen von Zeitgenossen und Repräsentationen von gesellschaftlichen Gruppen.“

Ausstellungsort ist die Mischanlage der ehemaligen Kokerei auf dem UNESCO-Welterbe Zollverein, die mit diesem neuen Projekt dauerhaft als Ausstellungsgebäude eröffnet wird.

30. April – 26. Oktober 2014
www.1914-ausstellung.de

Maria-Regina Neft

Titel: Den Titel ziert eine Abbildung aus der Zeitschrift „Neue Moden“. Das Original ist in der aktuellen Sonderausstellung „Glanz und Grauen. Mode im Dritten Reich“ zu sehen.

Auf nach Essen!

Gute Nachrichten vom Förderverein

Vor Ihnen liegt die druckfrische Ausgabe der „Transmission 2014/1“. Ich danke allen, die daran mitgewirkt haben und auf diese Art dazu beitragen, mit Ihnen in Kontakt zu bleiben.

Die Programme des Fördervereins und des Museums lassen einmal mehr ein interessantes Jahr erwarten. In diesem Zusammenhang darf ich Ihre Aufmerksamkeit auf unsere Museumsreise am 5. Juli 2014 nach Essen lenken. An diesem Samstag wollen wir in der ehemaligen Kokerei des Zollvereins die Ausstellung „1914 – Mitten in Europa. Das Rheinland und der Erste Weltkrieg“ besuchen und erleben.

100 Jahre ist es nunmehr her, dass sich Europa dem Abgrund näherte. Der Landschaftsverband Rheinland erinnert in einem großen Verbundprojekt an den Ausbruch des Ersten Weltkrieges mit Museen und Kulturdiensten in zahlreichen Städten im Rheinland, so auch in Essen.

Ich lade Sie herzlich ein, diesen Tag mitzuerleben, zumal wir erstmals dafür einen Samstag ausgewählt haben, um auch den berufstätigen Mitgliedern mit ihren Kindern die Mitfahrt zu ermöglichen.

Mit Sicherheit werden aber auch die anderen Veranstaltungstermine Ihr Interesse finden. Näheres zum weiteren Jahresprogramm stelle ich Ihnen in der im März stattfindenden Mitgliederversammlung vor.

Außerdem darf ich berichten, dass die Museumsmaus Mathilde ein zweites Leben bekommt! Sie wurde vor 14 Jahren als Figur für ein Ausmalbuch erschaffen. Seit einiger Zeit war dieses Ausmalbuch vergriffen. Der Förderverein hat jetzt einen Nachdruck ermöglicht. Viel Spaß also mit Mathilde!

Zusammen mit allen Vorstandsmitgliedern wünsche ich Ihnen weiterhin einen gesunden und zufriedenen Jahresverlauf und freue mich auf die nächsten Begegnungen mit Ihnen.

Heinz-Otto Koch



Märklin-Kriegsschiff und Matrosenanzug. Objekte aus der Ausstellung zum Ersten Weltkrieg, die in der Kokerei der Zeche Zollverein gezeigt werden wird und die wir im Rahmen einer Exkursion besichtigen werden..

Glanz und Grauen

Kleidung im „Dritten Reich“ - Sonderausstellung
im LVR-Industriemuseum Euskirchen



Was lange währt Nach der erfolgreichen „Hüte“- Präsentation hat es doch einige Zeit gedauert, bis im vergangenen November wieder eine Sonderausstellung eröffnet werden konnte. Sonderausstellungen sind für ein Museum wichtig, sie sind Publikumsmagneten - auch für diejenigen Besucher und Besucherinnen, die die Dauerausstellung, also bei uns die Tuchfabrik Müller, bereits besucht haben. Umso erfreulicher ist es, dass die neue Sonderausstellung auf einer erheblich vergrößerten Fläche gezeigt werden kann, das Ergebnis von umfangreichen Umbaumaßnahmen im Vormuseum.

Die aktuelle Ausstellung auf einen Nenner zu bringen fällt schwer. Geht es doch - wie der Titel bereits anklingen lässt - um den Blick auf eine Zeit, die von großen Gegensätzen, von Glanz und mehr noch von Grauen geprägt war. Geplant und organisiert wurde die Ausstellung vom Team des LVR-Museums in Ratingen. Grundlage sollte der große Bestand des LVR-Industriemuseums an Kleidungsstücken der 1930er- und 1940er-Jahre sein. Schnell stellte sich heraus, dass mit einer Präsentation der Modetrends zwischen Charlestonstil der 20er und New Look der 50er Jahre die Ausstellung unvollständig geblieben wäre. Vielmehr ergab sich die Frage, inwieweit der Nationalsozialismus Kleidung und Klei-

derkonsum der Bevölkerung beeinflusst hat, ob Mode und Kleidungsverhalten Privatsache oder politisch gesteuert waren. Die Literatur zum Nationalsozialismus ist unüberschaubar. Trotzdem ist die Kleidung dieser Zeit ein Thema, das noch viele Fragen offen lässt. Ausführliche Antworten findet der Besucher in der neuen Sonderausstellung.

Was trugen die Deutschen in der von Nationalsozialismus und Krieg beherrschten Zeit? Klischees gibt es viele: Uniform, Dirndl und Tracht, Samt und Seide à la Zarah Leander und Emmy Göring. Auf über 600 Quadratmetern sind 100 Originalkostüme, dazu Fotos, Modegrafiken, Zeitschriften und vielerlei Accessoires ausgestellt, die insgesamt ein sehr viel differenzierteres Bild der Kleidung zeigen können.

Deutlich wird, dass die Mode international war und von den deutschen Frauen gern umgesetzt wurde. In einer eigenen Abteilung werden die modischen Trends zwischen 1920 und 1950 an zahlreichen Objekten gezeigt. Zusätzlich kann man die Entwürfe der Modezeichnerin und Kostümbildnerin Ilse Naumann bewundern, die, wie viele junge Frauen in Berlin, für Modezeitschriften, aber auch für die Film- und Theaterproduktionen der 1930er und 1940er Jahre arbeitete. Die Zeitschriften lieferten den modeinteressierten, vor allem aber den reichen Frauen Vorbilder für einen eleganten, fließenden, den Körper umspielenden Modestil. Die Nationalsozialisten waren uneins, ob sie den Frauen diese „undeutsche“ Kleidung verbieten und durch eine „urdeutsche“ Tracht ersetzen sollten, oder ob sie den Frauen die Laune durch rigide Vorschriften nicht verderben wollten.

Die Alltagskleidung der Bevölkerung fiel jedoch bescheiden aus, wie an Ausstellungsstücken zu sehen ist. Oberste Pflicht war: sparen. Schürzen wurden zur Schonung der Kleidung, auch von Kindern, getragen. Rohstoff- und Materialverknappung - sogenannte Spinnstoffe wurden bevorzugt für die Uniformherstellung gebraucht - und die Einführung der Kleiderkarten führten zu Sparappellen. Es wurde geflickt, gewendet, gestopft, aus Resten wurde Neues gezaubert.



Uniformen wurden selbstverständlich getragen von Soldaten oder Mitgliedern der Parteiorgane. Jungen und Mädchen sollten in HJ- und BDM-Kluft erscheinen, doch scheiterte dies oft an den hohen Anschaffungskosten. Wie auch Alltagskleidung ideologisch eindeutig erkennbar wurde, lässt sich ablesen an den Partei- und Winterhilfswerk-Abzeichen, die bei den häufigen Spendensammlungen verteilt und offen an Mantel und Jacken getragen wurden. Äußere Zeichen demonstrierten auch: Wir gehören zur „Volksgemeinschaft“, wir sind arisch. Der gelbe Stern kennzeichnete ab 1941 die Ausgeschlossenen, die noch vorhandene jüdische Bevölkerung.

Wer in lässiger Kleidung und Haltung herum lief, auch noch längere Haare trug und amerikanische Musik hörte, mochte politisch uninteressiert sein, war aber gerade deshalb verdächtig und lebte gefährlich. Ebenso waren Jugendliche, die sich nicht in die HJ integrierten, verfolgt von Gestapo, Polizei und der HJ selbst. Die Kleidung spielte als Erkennungszeichen auf beiden Seiten eine wichtige Rolle.

Doch nicht nur das Tragen von Kleidung, das Kleidungsverhalten, sondern auch die Produktion, die Konfektion und der Vertrieb vor dem Hintergrund der NS-Wirtschaftspolitik sind in der Ausstellung thematisiert. Die Textilfabrikanten mussten den Spagat schaffen zwischen militärischer Aufrüstung und der Konsumdeckung der Zivilbevölkerung, und das bei zunehmender Rohstoff- und Devisenknappheit. Die sogenannte „Arisierung“ von Betrieben war auch in der Textilproduktion und im Textilhandel eine Möglichkeit an Geld, nämlich an das Vermögen jüdischer Besitzer zu gelangen.

Die Enteignung der Juden, die Beschlagnahme ihrer Kleidung in den KZs, aber ebenso die Ausbeutung der im Krieg besetzten Gebiete - deutsche Soldaten schickten große Menge an Kleidung nach Hause -, sowie eine Schuhlaufstrecke im KZ-Sachsenhausen, auf der Häftlinge bis

zur völligen Erschöpfung Materialersatzstoffe testen mussten, geben einen bedrückenden Eindruck in die Verbrechen dieser Jahre.

Die Ausstellung entstand mit der Unterstützung der Volkswagen-Stiftung und mit Hilfe einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin des Instituts für Europäische Ethnologie/Kulturwissenschaft der Phillips-Universität Marburg. Außerdem wurden Zeitzeugen befragt, Kleidungsstücke, Accessoires, Fotos und Erinnerungen gesammelt. So entstand ein facettenreiches Bild vom Alltag der kleinen Leute, aber auch von Glanz und Grauen in einer von Unterdrückung, Machtmissbrauch und Krieg beherrschten Zeit, in der Kleidung alles andere als unpolitisch war.

Die Ausstellung ist bis zum 26. Oktober 2014 zu besuchen. Eine Begleitbroschüre ist im Museumsshop erhältlich. Weitere Informationen auf www.glanz-und-grauen.lvr.de

Maria-Regina Neft



Rechts: Norbert Scheuer, der am 28. August zu einer Lesung und zu einem Gespräch mit Manfred Lang in die Shedhalle kommen wird. „In Kall finden Sie die ganze Welt“, sagt Norbert Scheuer, der selbst in Keldenich lebt.

Veranstaltungen des Fördervereins

Wer die Veranstaltungen am 14. Mai, 5. Juli und 6. November frühzeitig gemeinsam bucht und bezahlt, erhält den Sonderpreis von 27 € für alle drei Veranstaltungen. **3 mal 9!** Den Betrag bitte auf unser Konto bei der Kreissparkasse Euskirchen einzahlen: IBAN DE 29 382 501 10 000 140 41 51.

Donnerstag, 13. März 2014 | 19 Uhr

Mitgliederversammlung der Freunde und Förderer des LVR-Industriemuseums

Donnerstag, 3. April 2014 | 19 Uhr

„Mode und Volkstum – zur Eifeler Heimweberei im Dritten Reich“

Vortrag Dr. Reinhold Weitz

Sonderführung für Mitglieder des Fördervereins in der Sonderausstellung „Glanz und Grauen“, ab 18.00 Uhr

Mittwoch, 14. Mai 2014 | ab 12.30 Uhr

„Die Eleganz einer bedeutenden Tuchmacherstadt“

Exkursion nach Eupen/Belgien. Führung mit Prof. Dr. Günther Zehnder, Einladung zu Kaffee und Kuchen, Kostenbeitrag 10 Euro oder Aktion **3 mal 9.** Anmeldung erforderlich

Unten: Eines der schloßartigen Tuch-Verleger-Häuser in Eupen, heute Sitz der Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens



Mittwoch, 18. Juni 2014 | 19 Uhr

Solo furioso

Ein-Personen-Theater mit Barbara Kratz, Kostenbeitrag 8 Euro, Vorverkauf in der Buchhandlung Rotgeri und im Museums-Shop

Samstag, 5. Juli 2014 | ab 12.30 Uhr

Exkursion zur Ausstellung „1914, Mitten in Europa“

in der ehemaligen Kokerei Zollverein in Essen, Führung, Kaffee & Kuchen, Kostenbeitrag 10 € oder Aktion **3 mal 9.** Anmeldung erforderlich

Donnerstag, 28. August 2014 | 19 Uhr,

Literatur im Industriemuseum:

Von hier aus ...

Geschichten vom Dorf für die Welt

Gespräch und Rezitation mit Norbert Scheuer und Manfred Lang, Eintritt 8 €, Vorverkauf in der Buchhandlung Rotgeri und im Museums-Shop

Donnerstag, 2. Oktober 2014 | 19 Uhr

„Der Pelz, Pia! Jetzt nehmen sie auch noch den Pelz. Und die Läuse bleiben übrig“

Literarisches und Alltägliches aus der NS-Zeit

Eine Lesung mit Bildern zur Ausstellung „Glanz und Grauen, Mode im Dritten Reich“ von Maria Gerhards und Dr. Maria-Regina Neft. Eintritt frei

Donnerstag, 6. November 2014 | 19 Uhr,
Mottenburg

Der Dom als spannende Lebensaufgabe

Vortrag von Frau Prof. Dr. Barbara Schock-Werner (ehemalige Dombaumeisterin)
Eintritt: 8 € oder Aktion **3 mal 9.**

Veranstaltungen

des Industriemuseums

Bis Sonntag 26. Oktober 2013

Sonderausstellung: Glanz und Grauen Mode im „Dritten Reich“

Mehr Infos S. 4-5 und unter:

www.glanz-und-grauen.lvr.de

Sonntag, 9. März | 13.30 – 16.30 Uhr

Dampf-Sonntag

Dampfmaschine in Betrieb. Weitere Termine: jeden zweiten Sonntag im Monat 13:30-16:30 Uhr. Eintritt Dampfmaschine: 1 €. Um 13.30 und 14.30 Uhr bieten wir eine öffentliche Führung ganz speziell für Kinder und Familien an

Donnerstag, 13. März | 18.30 Uhr

Offene Führung durch die Sonderausstellung Glanz und Grauen - Mode im „Dritten Reich“

Weitere Termine: 16.03., 11.30 Uhr, 10.04., 18.30 Uhr, 27.04., 11.30 Uhr, 15.05., 18.30 Uhr, 25.05., 11.30 Uhr, 12.06., 18.30 Uhr, 29.06., 11.30 Uhr

Sonntag, 16. März | 11.30 Uhr

Mit Wollli durch die Tuchfabrik

weitere Termine: jeden dritten Sonntag im Monat um 11.30 und um 13.30 Uhr
ab 5 J., Kinder 4 €, Erwachsene 8 €, Anmeldung unter 02234 – 99 21 555

Sonntag, 23. März | 13.30 Uhr und 14.30 Uhr

Familienführung durch die Tuchfabrik

Weitere Termine: 27.04., 25.05., 22.06.

Sonntag, 6. April | 11 Uhr und 12 Uhr

Offene Filzwerkstatt

Weitere Termine: 04.05., 3 €



Sonntag, 6. April | 13.30 Uhr und 16.30 Uhr

„Su woor dat beim Müller“

Zu Gast in der eigenen Heimat

Führung durch die Tuchfabrik „op Platt“:

14:30 und 16:30 Uhr,

Dampfmaschine „op Platt“: 13:30-16:30 Uhr. Einwohner des Kreises Euskirchen zahlen an diesem Tag den halben Preis!

Donnerstag, 1. Mai | 14-17 Uhr

Kulturfest zum 1. Mai

Mit einem bunten Kulturprogramm (Musik, Tanz, Gespräche) feiert der DGB im Industriemuseum den Tag der Arbeit. Am ganzen Tag ist der Eintritt frei.

Sonntag, 11. Mai | 11 - 18 Uhr

Dampfmodell-Tag und Dampf-Sonntag

Präsentation von selbstgebauten Modell-Dampfmaschinen sowie der Dampfmaschine der Tuchfabrik Müller in Betrieb. Eintritt 1 €

Sonntag 1. Juni 11 – 17 Uhr

Rheinischer Wollmarkt

Freitag, 19. September | 20 - 24 Uhr

Lange Museumsnacht zum Thema

„Mode im Dritten Reich“, Eintritt 5 €

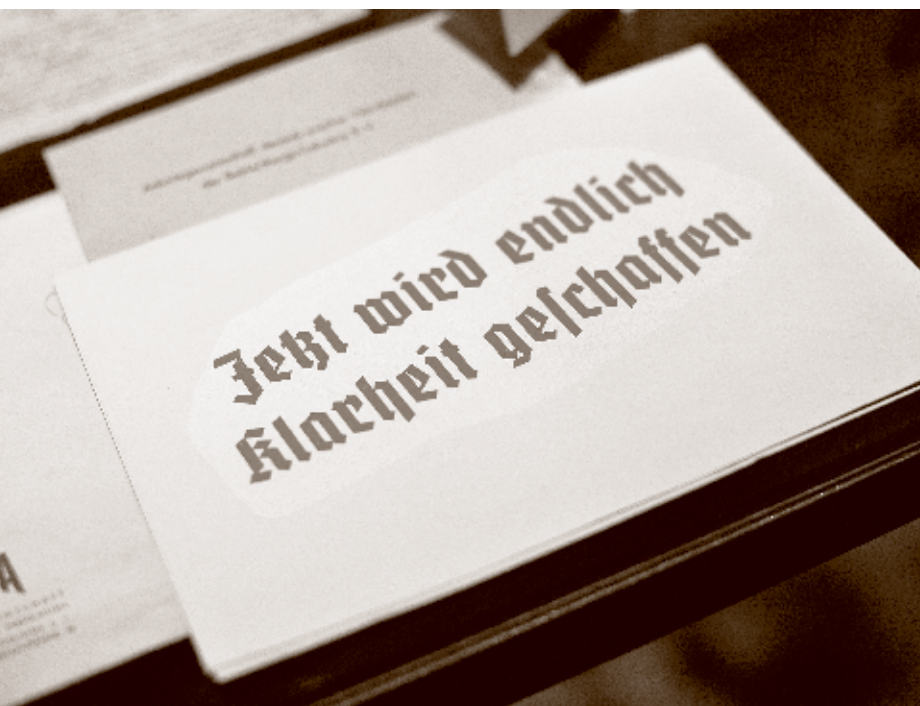
Weitere Workshops

Das Museum bietet noch weitere Workshops für Kinder und Erwachsene an:
www.kulturinfo-rheinland.de/rim_eu/rim_eu_veranstaltungen.htm

Oben: Das Kulturfest zum Tag der Arbeit war letztes Jahr ein voller Erfolg.

Ausschluss als Marke

ADEFA Eine nationalsozialistische Organisation zur „Arisierung“ der Bekleidungsindustrie



In der neuen Sonderausstellung befindet sich in einer der Vitrinen ein grauer Herrenmantel mit dem Etikett „ADEFA“ auf der Innenseite. Abkürzungen von Organen und Organisationen hat es in der Zeit des NS-Regimes reichlich gegeben, einige wie HJ, BDM, RAD, DAF sind vielleicht noch bekannt. Das ADEFA-Etikett liefert seine Bedeutung selbst durch den zusätzlichen Aufdruck: „Das Zeichen für Ware aus arischer Hand“. Die deutsche Kundschaft wurde durch Aufrufe wie „Verlange beim Einkauf von Bekleidung nur Ware mit diesem Zeichen“ dazu angehalten, auf die Herkunft aus nichtjüdischen Geschäften und Betrieben zu achten.

Gegründet wurde die ADEFA, die „Arbeitsgemeinschaft deutsch-arischer Fabrikanten der Bekleidungsindustrie e.V., Berlin“ bereits im Mai 1933 mit dem Ziel, die jüdischen Betriebe in arische zu verwandeln und die rechtmäßigen Besitzer loszuwerden.

Doch blieb der Erfolg zunächst aus. Zu eng waren die jahrzehntelangen, selbstverständlichen Verbindungen zwischen jüdischen und nichtjüdischen Betrieben. Denn die Voraussetzung für eine Mitgliedschaft in der ADEFA war der Abbruch aller Geschäftsbeziehungen mit

Juden in der Bekleidungsindustrie und im Handwerk; ein Unterfangen, das dem arischen Betrieb nur schaden konnte und das viele Firmeninhaber ablehnten. Doch die mit massiver Unterstützung des Staates von der ADEFA durchgeführten „Arisierungen“ der Betriebe führten letztendlich zur Aufgabe und zur Emigration zahlreicher jüdischer Geschäftsleute der Branche, sodass die althergebrachten Strukturen langsam zerstört wurden. Allerdings nahmen die Flüchtlinge auch ihr Know-how mit ins Ausland. Die dort neu gegründeten Firmen, besonders in England und in Holland, stellten dann auch eine erhebliche Konkurrenz dar gegen die auf den Export angewiesene deutsche Industrie.

Die günstigen Kredite, die den Käufern der jüdischen Betriebe gewährt wurden, und die Mitgliedschaft in der ADEFA, die in erster Linie von der nationalsozialistischen Gesinnung und nicht von der beruflichen Eignung abhing, führten häufig zu Unprofessionalität und Raffgier: „Selbst offizielle Stellen, wie die Industrie- und Handelskammer, beklagten sich über das geschäftliche Abenteuerlust und Spekulantentum der eingesetzten Firmeninhaber.“ (U. Westphal)

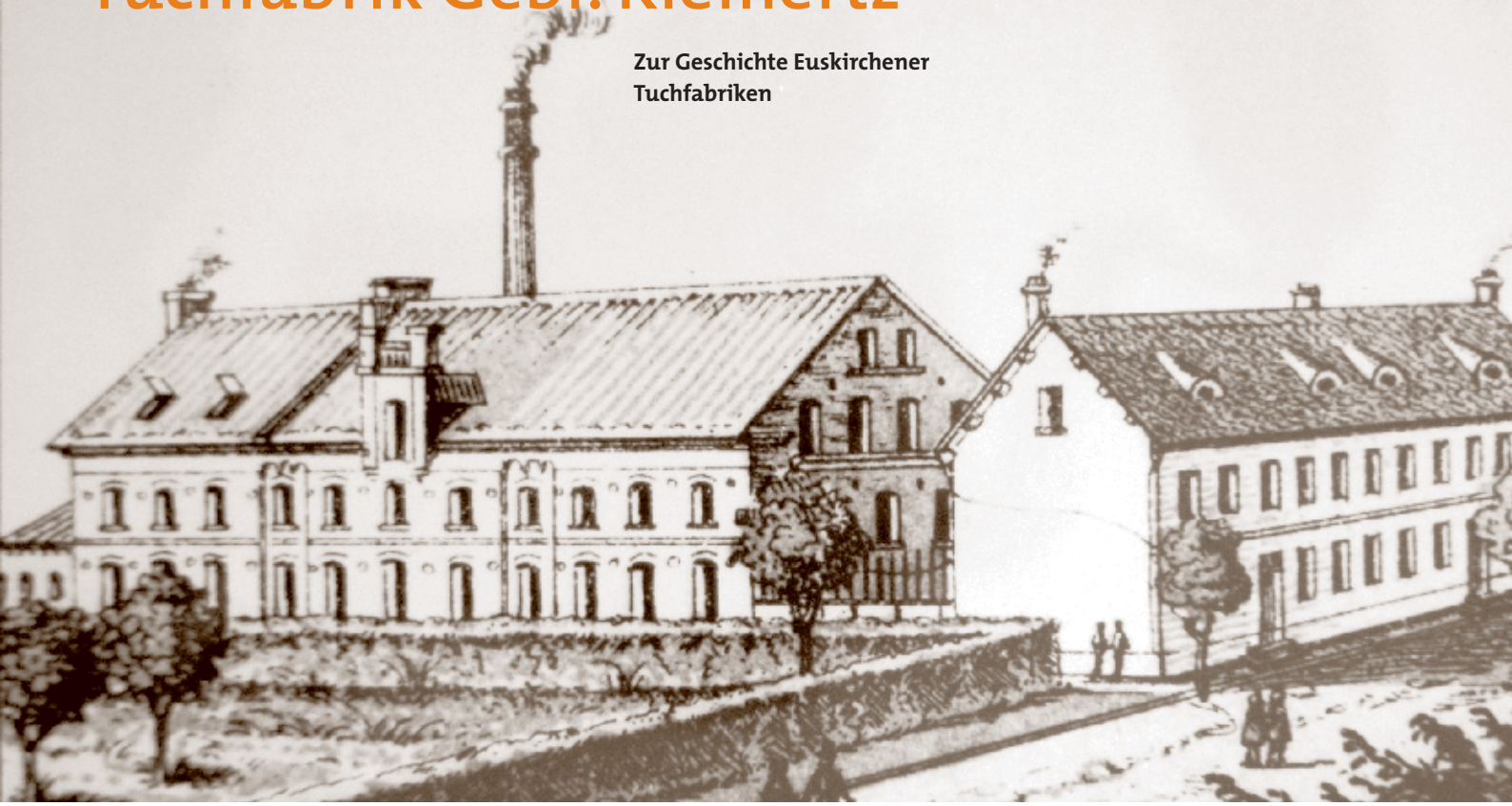
Doch die ADEFA verlor ihr Ziel nicht aus den Augen. Sie konnte ihren Wirkungsbereich auf alle Wirtschaftszweige der deutschen Bekleidungsindustrie ausdehnen, also auch auf die Firmen der Hut-, Strumpf-, Wäsche-, Krawattenproduktion. Spätestens nach der Pogromnacht im November 1938, als auch die jüdischen Bekleidungsunternehmen geplündert und angezündet wurden, ging die gesamte jüdische Konfektion in „arische“ Hände über oder wurde liquidiert.

Quelle: Uwe Westphal: Berliner Konfektion und Mode. Die Zerstörung einer Tradition. 1836-1939. 2. Aufl., Berlin 1992

Maria-Regina Neft

Tuchfabrik Gebr. Kleinertz

Zur Geschichte Euskirchener
Tuchfabriken



Am 1. Januar 1862 begannen die Söhne des Steuereinkommers (?) Arnold Kleinertz, die Brüder Moritz und Alex Kleinertz, auf den Grundstücken Kommerner Str., Ecke Gerberstr. (damals noch ein Fußweg) und Bendenstraße mit dem Aufbau einer vollstufigen Tuchfabrik mit Spinnerei, Weberei und Ausrüstung von Wollstoffen.

1898 schied Alex Kleinertz aus der Gesellschaft aus, indem er seine Anteile an seinen Bruder verkaufte. (Die weiteren Angaben beruhen auf einem Telefongespräch mit Herrn Hugo Kleinertz vom 15.10.2003, damals 91 Jahre alt.) Mit dem Ausscheiden von Alex Kleinertz nahm Moritz seine beiden Söhne Arnold und Alex Kleinertz in die Gesellschaft auf.

Diese größere Volltuchfabrik stellte Uniformtuche, Tirtay, Anzug-, Mantel- und Lodenstoffe her, aber auch Stoffe für Damenkostüme.

1930 traten als persönlich haftende Gesellschafter die Söhne von Arnold Kleinertz, nämlich Carl und Hugo in die Gesellschaft ein. Der Vater verstarb 1932. Der Sohn von Alex Kleinertz, Wilhelm, trat 1934 ein, während Carl Kleinertz wieder austrat.

Im Krieg erhielt das Hauptproduktionsgebäude an der Gerberstraße mehrere Volltreffer, was zu einem Neuanfang nach 1945 zwang. Neubau und Neuanschaffung von Maschinen und Reparaturen aus den Trümmern waren eine enorme Kraftanstrengung der Belegschaft. Es

waren dennoch erfolgreiche Jahre. Im Jahre 1960 schied Wilhelm Kleinertz wieder aus. Hugo Kleinertz führte die Firma danach alleine.

Nachdem die wirtschaftliche Entwicklung der deutschen Textilindustrie seit Ende der fünfziger Jahre durch die niedrigen Löhne, insbesondere in Italien, rückläufig war und die eigenen Dessin-Kreationen in Italien kopiert und preislich unerreichbar niedrig den hiesigen Großabnehmern angeboten wurden, war ein profitables Wirtschaften nicht mehr möglich. Es wurden Auswege gesucht. So wurde z.B. nach einer Notiz aus dem unveröffentlichten Tagebuch meines Vaters (Moritz Kleinertz, Geschäftsführer von Schiffmann & Kleinertz) versucht, vier der Euskirchener Tuchfabriken (Gebr. Kleinertz, Schiffmann & Kleinertz, B. und H. Becker sowie Schiffmann & Co.) zusammen zu führen. Diesen Fusionsgesprächen war jedoch kein Erfolg beschieden.

So beschloss Hugo Kleinertz mit seinen Gesellschaftern 1964, die textile Produktion einzustellen. Die Lagerbestände und die maschinelle Ausstattung wurden verkauft, die Belegschaft entlassen und die Gebäude anderweitig vermietet. In den folgenden Jahren wurden auch die Grundstücke sukzessive verkauft und die Baulichkeiten bis 1984 abgerissen. Die heutige Bebauung ist an deren Stelle getreten.

Fritz Kleinertz

Leicht, lehrreich & lustig!

Ein neuer Katalog zur Tuchfabrik



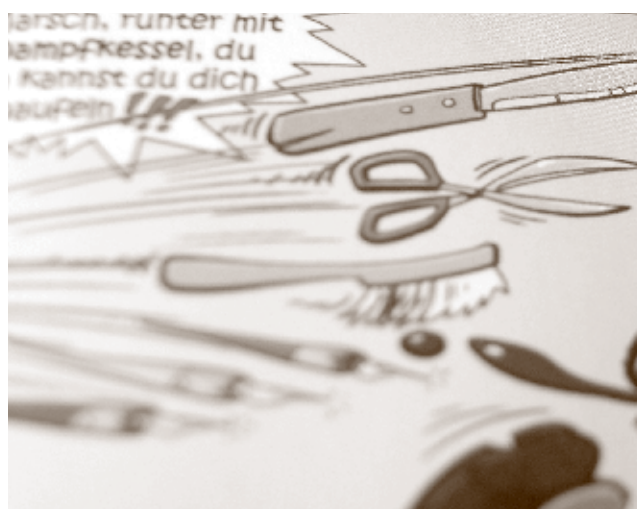
Wir haben einen neuen Schauplatz-Führer entwickelt: kleines Format, viele Bilder, wenig Text, niedriger Preis! Denn es ist uns aufgefallen, dass viele Menschen in unserem Shop eher zu kleinen Publikationen mit einem Preis unter 10 € greifen. Offenbar mögen nicht alle Menschen auf dem heimischen Sofa eine Lektüre mit Lexikon-Anspruch und Lexikon-Gewicht? Der neue „Kurzführer“ zum Schauplatz setzt auf Fotos, die die junge Aachener Fotografin Miriam Schmalen für die Publikation erstellt hat. Die stimmungsvollen Bilder fangen dabei die außergewöhnliche Atmosphäre des Ensembles ein und bieten einen kleinen Rundgang durch die Tuchfabrik. Dokumentiert wurden dabei auch die verschiedenen Arbeitsschritte der Vorführproduktion. Die Kamera ist so nah dran an den Handgriffen der Vorführer, wie kaum ein Besucher es sein kann! Man muss also keine langen Texte lesen, sondern blättert vor und zurück, schaut Bilder und knappe Erläuterungen dazu an.

Diese Gestaltung orientiert sich an den neuen Rezeptionsgewohnheiten einer Welt, die von Bildern und schnellen Schnitten und Wechseln dominiert wird. Wir denken aber, dass wir in diesem leichten und visuellen Stil viele neue Käufer und „Leser“ gewinnen können und ganz unaufdringlich dann doch einige Informationen zu unseren Themen vermitteln können.

Und dann hatten wir uns noch vorgenommen, auch etwas für die jüngere Generation in der neuen Publikation zu bieten — und sind auf die Idee gekommen, einen Comic in der Arbeitswelt der Tuchfabrik Ende der 50er Jahre anzusiedeln. Der Bonner Comic-Zeichner Özi hat dann kongenial die Idee eines pubertierenden Jünglings umgesetzt, der sich eher schlecht als recht in der Tuchproduktion bewährt: Jakob Quer arbeitet 1959 in der Tuchfabrik Müller – aber nicht ganz freiwillig. Seine Mutter hat ihn in die Fabrik geschickt, um Geld zu verdienen. Jakob denkt aber lieber an Rock’n Roll-Musik, Comics und die – zugegeben hübsche – Noppeerin Eva. Und so geht alles schief, was nur schief gehen kann! Die Zeichnungen haben nicht nur Dynamik und Witz, sie schildern auch liebevoll und detailreich die Szenerie der Tuchfabrik. Der Comic bietet damit eine heitere und nicht ganz ernst zu nehmende Zeitreise in die historische Arbeitswelt.

Erst wollten wir beide Ebenen in einer Publikation kombinieren. Da beide Ansätze aber eine ganz eigene und starke Ästhetik besitzen, haben wir den 11-seitigen Comic als Zugabe gesondert produziert und beigelegt. Alles zusammen kostet nur 6,95 € – viel Tuchfabrik für wenig Geld!

Detlef Stender

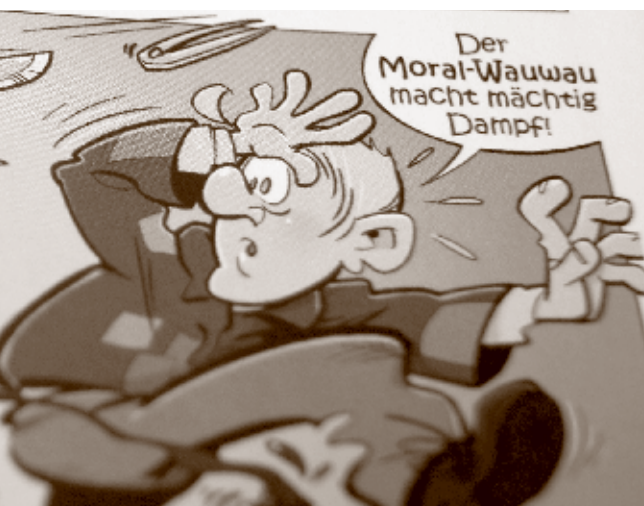




Kessel, Keßel, Kessel ...

Sie wissen natürlich, dass wir in der Tuchfabrik einen imposanten Dampfkessel aus dem Jahr 1907 haben. Und dieser Kessel scheint eine magische Anziehungskraft auf Namensvettern und -cousinen aller Art zu haben: Schon seit einiger Zeit unterstützt Ute Kessel mit Umsicht und Schwung unser Team an der Kasse, im Shop und in der Aufsicht. Nachdem Reinhold Mangold leider seine Tätigkeit als Vorführer altersbedingt beenden musste, konnten wir Ende letzten Jahres Leif-Uwe Keßel als neuen Vorführer für unser Team in der Tuchfabrik gewinnen. Herr Keßel ist gelernter Industriemechaniker und inzwischen von unserem Webmeister auf den alten Maschinen eingearbeitet worden. Er wird – wie die anderen beiden Vorführer auch – für den Demonstrationsbetrieb an den historischen Maschinen und deren Wartung und Reparatur eingesetzt. Und neuerdings ist Lukas Kessel als Unterstützung für unsere Aufsichten am Wochenende im Museum tätig. Wir wünschen den neuen Mitarbeitern viel Freude an der Tätigkeit im Museum und hoffen, dass es nicht zu Kessel-Explosionen kommt!?

DS





Herausgeber: Freunde und Förderer
des LVR-Industriemuseums
Euskirchen. Redaktion und Layout:
Dr. Maria-Regina Neft,
Detlef Stender

Bildnachweis: Titel/S.2: LVR-Indus-
triemuseum, Sammlung;
S. 3/4/5: LVR-Industriemuseum,
J. Hoffmann; S. 6 o. Harald Krichel
(Wikimedia), S. 6 u./7: D. Stender; S.8:
LVR-Industriemuseum, J. Hoffmann;
S. 9: Stadtarchiv Euskirchen; S. 10/11
li: D. Stender, S. 11 re.: R.-M. Neft; S. 12:
Miesall, Gies und Partner

Ist das möglich?

... fragt eine neue Ausstellung des LVR-Industriemuseums, die durch alle Schauplätze wandern wird. Während in unseren Dauer- und Sonderausstellungen die Sozial-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte des Industriezeitalters im Mittelpunkt steht, dreht sich bei der neuen Ausstellung – unter einem eher naturwissenschaftlichen Aspekt – alles um die Materialien und ihre Eigenschaften. Die Inhalte erforschen die Besucherinnen und Besucher an Mitmachstationen experimentell und interaktiv selbst. Balancieren über eine Slackline, Gewichtheben mit einer riesigen Hantel oder das Testen eines strahlengeschützten Portemonnaies – all das bietet die neue Sonderausstellung „Ist das möglich?“, die das LVR-Industriemuseum am 3. April 2014 im Kraftwerk Ermen & Engels in Engelskirchen eröffnet. Die Ausstellung richtet sich speziell an Kinder und Jugendliche sowie Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I und stellt auf spielerische Weise verblüffende Eigenschaften ganz alltäglicher, aber auch moderner Hightech-Materialien vor. Das an den Themenmodulen erworbene Wissen wird danach in einem großen Abschlussquiz getestet. Im Charakter einer TV-Show nehmen die Gäste an dem interaktiven Quiz teil – mit Buzzern, Showmaster und allem drum und dran. So werden Ehrgeiz und Forschergeist geweckt. Erstaunlich, aber wahr: Auch so etwas ist im Industriemuseum möglich!

DS